

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljähr. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Zeitspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 7

Samstag, den 16. Januar 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Aufruf

an die deutschen Hausfrauen des Landkreises Wiesbaden.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterwäsche) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 150 : 2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen. Zu dieser Aufgabe bedarf der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen unseres Landkreises; deshalb richtet Euch schon jetzt darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soweit Ihr irgendwie entbehren könnt, nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, werden gebeten, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen. Ihre Schützengräben sind alte Teppiche, Säuer, Kofos- und Strohmatten außerordentlich nötig. Es wird deshalb gebeten, auch solche, soweit sie für den Haushalt entbehrlich sind, zur Abholung bereit zu halten.

Wiesbaden, 5. Januar 1915.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Einen Entwurf der Polizei-Verordnung zur Verhütung von Hochwassergefahr für den Main gemäß § 284 Abs. 5 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G.-S. S. 53 figde.) liegt 6 Wochen lang in der Zeit vom 17. Januar bis einschl. 27. Februar d. Js. auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbenheim, den 14. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Bahnhofswirtschaften, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Uebertretungen haben die Wirte neben den in § 365 A.-St.-G.-B. angedrohten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, 20. Dez. 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.
Der Gouverneur. gez.: von Büding.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staats-

bürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsämtern gegen Banknoten oder Darlehnskassenscheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umtauschen.

Wiesbaden, 29. Nov. 1914.

Der königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 4. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des kgl. Kriegsministeriums wird hiermit öffentlich bekannt gemacht

a) daß sämtliche Fabrikanten u. Händler die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände sowie der eigenen bei Spediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken, soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind, bis auf weiteres verboten ist, und

b) daß die Fabrikanten und Händler den örtlichen Polizeibehörden binnen 3 Tagen nach Erlass der Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände einzureichen haben, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, damit die Heeresverwaltung diese Bestände nötigenfalls ankaufen kann.

Erbenheim, 16. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 16. Januar 1915.

* Feldpostbriefe im Gewicht über 250 bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Papplasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein.

— Melasse als Viehfutter. Da sich die Melasse vorzüglich zur Vermischung mit Heu u. Stroh, Häcksel, Spreu und anderen Raufutterarten eignet, ein nährstoffreiches Futtermittel ist und sowohl von Rindvieh, Pferden und Schweinen sehr gern gefressen wird, hat die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit einer nahegelegenen Zuckerfabrik ein Abkommen wegen der Lieferung von frischer Melasse an die Landwirte des Regierungsbezirks Wiesbaden getroffen. Die Landwirte erhalten die Melasse in Fässern von mindestens 250 Kilogramm zum Preise von 8 Mk. für 100 Kilogramm ab Station des Verkäufers.

* Seefische in den Truppenküchen. Seefische sollen jetzt mehr als bisher auch in den Truppenküchen Verwendung finden. Im volkswirtschaftlichen Interesse hat das Kriegsministerium die Truppenteile ersucht, auf den Verzehr von Seefischen in größerem Umfange als bisher in den Truppenteilen Bedacht zu nehmen. Die Verwendung von Seefischen soll auch von den Unternehmern verlangt werden, die mit der Verpflegung beauftragt sind. In Betracht kommen gesalzene, geräucherte Klipp- und Stockfische. Die Vorschrift für die Verwaltung der Truppenküchen enthält schon jetzt Kochrezepte für Fischspeisen.

X Die Zuschuß-Krankenkasse Erbenheim hält heute Samstagabend in der Gastwirtschaft von Peter Stein seine diesjährige ordentliche General-Versammlung ab, mit welcher die Kasse auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die segensreiche die Kasse für die Mitglieder gewirkt hat, brauchen wir wohl an dieser Stelle nicht erst zu erwähnen, das haben die Mitglieder sowohl, wie auch die außerhalb des Vereins stehenden erfahren. Begründer im Dezember 1884 als Kranken- und Sterbekasse e. V., wurde dieselbe beim Inkrafttreten des neuen Krankenkassengesetzes in eine Zuschuß-Krankenkasse umgewandelt, hat aber trotzdem ihre segensreiche Tätigkeit weiter entwickelt zum Nutzen der Mitglieder. Gleichzeitig möchten wir erwähnen, daß Herr Karl Schröder seit Beitritt der Kasse bis heute Vorstandsmitglied war und durch seine sachmännischen Kenntnisse die Kasse zu hoher Blüte brachte. Juanbetracht

der Wichtigkeit der heutigen Tagesordnung wäre ein zahlreicher Besuch seitens der Mitglieder sehr wünschenswert. Ein weiteres Blühen und Gedeihen sei unser Wunsch.

* Die amtl. Verlustlisten liegen nach wie vor im Papier- und Schreibwarengeschäft von W. Stäger zur Einsicht auf.

* Die Feiw. Feuerwehr hält heute Samstagabend im Gasthaus „zum Engel“ eine Versammlung ab und werden die noch ortsanwesenden Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Dank aus dem Felde.

Ein im Felde stehender Turner, der vom „Turnverein“ einen Neujahrswunsch und ein Liebespaket erhielt, sandte nachstehende Antwort:

Liebe Turner:

Mit Dank empfing ich Eure Karte.
Sowie auch ein Paketchen hier;
Die Wurst war eine feine Marke,
Die Karte machte Freude mir.

Mit meinen teuren Kameraden
In Flandern's feuchter Niederung
Ward sie verdrückt, sie gab kein Schaden,
Doch für den Magen Einberung.

Sollt Ihr des edlen Zeug's noch haben,
Und wißt nicht, wo es hin soll geh'n,
Versendet wieder solche Gaben,
Wein's Adress ist auf der Kart' zu sehn.

Gegrüßt seid all' aus weiter Ferne,
Vielleicht gibt es ein Wiedersehn!
Dann drücke ich die Hand Euch gerne,
Wenn alle Wägen stille stehn! —

S. St.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 16.: Ab. A. „Carmen“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 17.: Ab. C. „Don Juan“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 18.: Ab. A. „Die Räuber“. Anf. 6 Uhr.
Dienstag, 19.: Ab. D. „Die Jüdin“. Anfang 6.30 Uhr.
Mittwoch, 20.: Ab. C. „Der Waffenschmied“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 21.: Ab. A. „Don Juan“. Anf. 6.30 Uhr.
Freitag, 22.: Ab. B. „Colberg“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 23.: Ab. D. „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 16.: Neuheit! „Sturmibyll“.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 15. Januar.

Großes Hauptquartier, 15. Januar. Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras, wurden von unseren Truppen abgewiesen.

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisneufer von den Franzosen endgültig gesäubert worden. Die Deutschen eroberten in ununterbrochenen Angriffen die Orte Cuffies, Crouy, Bucy-le-Long, Missy und die Gehöfte Raugrot und Berrerie.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Handelschaden.

Ein französischer Kaufmann in Havre schreibt, die französische Regierung habe den französischen Handelsstand mit solchen Worten ermuntert, die Sperre zu benutzen, von der Deutschland umgeben sei, um sich des Weltmarktes zu bemächtigen. Die französische Regierung verleihe in dessen die Interessen des Handelsstandes beständig. Der Teufelsverkehr der Kaufleute werde durch die Zensur gehemmt. In Havre seien die Verfrachtungsverhältnisse mäßig, Tausende von Baumwollbällen für französische Spinnereien, die für den französischen Staat arbeiten, bestimmt, lagern in Havre, weil es an Bahnwagen und an Bahnangestellten fehle. Die große Zahl der Dockarbeiter sei bei der Armee. Mit den Seefrachtmitteln steht es nicht besser. Die großen französischen Kassefirmen könnten, da sie einen Vorrat von zwei Millionen Säcken Kaffee besäßen, an die Stelle Hamburgs gelangen und die skandinavischen Länder mit Kaffee versorgen, allein dies sei unmöglich, weil Transportschiffe fehlten. Die Mehrzahl der französischen Schiffsahrtsgesellschaften sei sehr zurückgegangen oder habe den Schiffsdienst gänzlich eingestellt. — Auf Anregung des Generals von Heindrich in Lille hat der Bürgermeister der Stadt Lille den Bundespräsidenten ersucht, die Schweiz möchte der Stadt Lille bei der Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln helfen, da England jegliche Zufuhr verhindere.

Rundschau.

Deutschland.

— **Kein Almosen.** (Str. Vln.) Wie man meldet, ist in Dresden ein im großen Stil angelegtes Wohltätigkeitswerk in Vorbereitung, das künstlerisch ausgeführte eiserne Fingerringe in den Handel bringen will, um von dem Ertrag ein Kapital zu schaffen, dessen Zinsen Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen unserer Krieger zu gute kommen soll. Man kann über das Unternehmen sonst nichts erfahren und muß abwarten, was daran ist. So dankbar man für menschenfreundliche Regungen zur Erleichterung des Loses unserer Kriegsinvaliden sein kann, so muß unser Gedächtnis doch grundsätzlich daran festgehalten werden, daß deren Sicherstellung gegen Lebensnot nicht ein Akt der Wohltätigkeit sein darf, sondern als eine selbstverständliche Pflicht des Staates betrachtet werden muß. Das ist, soviel wir wissen, die Auffassung der Reichsregierung und der Bundesregierungen, die rückhaltlose Unterstützung bei der deutschen Volksvertretung finden wird. Man soll Wohltätigkeitsbestrebungen, wenn sie sonst einwandfrei sind, unterstützen, aber dabei seinen Grundsatz nicht verlassen.

(-) **Mangel.** Die Russen haben 100 000 mit Verbau-Gewehren bewaffnete Soldaten an die nord- und mittelpolnische Front geschickt. Daraus ist zu ersehen, daß in der russischen Armee bereits starker Mangel an modernen Infanteriegewehren eingetreten ist.

(-) **Schlecht.** (Str. Vln.) Die bei Borna Haupt gefangenen 200 Franzosen sind in ein Konzentrationslager übergeführt worden. Auf ihrem Transport erregten die Franzosen allenthalben Aufmerksamkeit, weil sie sich in einer durchweg schlechten Verfassung befanden.

(-) **Abgesetzt.** (Str. Vln.) Nach Petersburger Berichten ist neuerdings die Enthebung von 18 Generalen der aktiven russischen Armee von ihren Führerstellen erfolgt.

— **Im Westen.** (Str. Vln.) In den Argonnen sind unsere Waffen weiter im entschiedenen Vorteil. Unsere Offensive schreitet hier unter stetigem Bodengewinn vorwärts. Und die schweren Verluste der Gegner sind ein Beweis dafür, daß seine Lage bei weitem ungünstiger geworden ist. An der übrigen Front ist es nur zu unbedeutenden Gefechten gekommen. In den Vogesen scheint dichter Schneefall vorerst alle Operationen unterbunden zu haben.

Gasverbrauch und Landeswohl.

In dieser schweren Zeit, in der die ganze Erde unter dem Kanonendonner eines Weltkrieges erzittert, ist es

jedermanns größte Pflicht, jeder an seinem Teil, dem Vaterlande zu nützen. Es ist nicht jeder in der Lage, in der Front oder durch Erwerbung von Kriegsanleihen dem Vaterlande zu dienen, aber beispielsweise kann jeder, auch der Vermiste, täglich dem Vaterlande nützen, indem er, statt sich des ausländischen Petroleums zu bedienen, das im Lande erzeugte Gas in seinem Haushalt verwendet.

Über 120 Millionen Mark gingen bisher jährlich für Petroleum ins Ausland und deshalb dem Nationalvermögen verloren. Heute, wo infolge des Krieges kein Petroleum eingeführt werden kann, gilt es, überall die Gasbeleuchtung einzuführen.

Die wissenschaftlichen Kohlen-Forschungen haben den Beweis erbracht, daß die wirtschaftlichste Verwertung der Steinkohle die trockene Destillation ist. Dies Verfahren wird aber schon seit 100 Jahren in den Gasanstalten und Koksereien angewendet, und es ist daher der Grundfals aufgestellt worden, alle Kohle, die sich vergasen läßt, zu vergasen, und nur Gas zu Feuerungs- und zu Leuchtzwecken zu verwenden.

Außerdem aber ist auch die Gasbeleuchtung viel billiger als die Petroleumbeleuchtung.

Man denke dann noch an die bei der Vergasung der Kohle gewonnenen Nebenprodukte, die gerade jetzt zu außerordentlich hoher Bedeutung gelangt sind. Der gewonnene Teer dient mit seinem Teeröl der Marine zur Beförderung von Unterseebooten und ähnlichen Schiffen, das herausgezogene Benzol wird für den Antrieb der im modernen Kriege unentbehrlichen Kraftwagen benötigt. Ein weiteres Nebenprodukt, Ammoniak, dient der deutschen Landwirtschaft als treffliches Düngemittel, also mittelbar unserer Ernährung; dieses Düngemittel ist ein guter Ersatz für den auf Ueberseeverkehr angewiesenen, jetzt nicht erhältlichen Chilisalpeter. Außerdem aber liefert das Ammoniak ein zur Sprengstoffherstellung benötigtes Erzeugnis.

Es trägt also jeder Einzelne, der Gas verbraucht, dazu bei, dem Vaterlande einige Mittel zur Kriegsführung verfügbar zu machen, denn nur, wenn der Gasverbrauch ein recht großer ist, wird es uns an den wichtigen Nebenprodukten nicht mangeln.

Aus diesen und ähnlichen Gesichtspunkten der allgemeinen Wohlfahrt haben viele Gaswerke sich entschlossen, den Gasverbrauch auch den breitesten Schichten der Bevölkerung möglichst zu erleichtern, indem sie Mängasmesser aufstellten, Leitungen kostenfrei ausführten und Lampen und Kocher teilweise umsonst dazugeben. Durch den Mängasmesser kauft man täglich gerade nur die nötige Gasmenge ein, so daß niemals eine größere Rechnung auf einmal zu begleichen ist. Es ist daher jeder in die Lage versetzt, Gas zu Beleuchtungs-, Koch- und Heizzwecken zu verwenden, und zwar möge jeder bedenken, daß dies zum Wohle des Vaterlandes geschieht.

Europa.

— **Schweiz.** (Str. Frkt.) Es kam zu einer Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren zur Begutachtung des Entwurfs einer allgemeinen Kriegsteuer. Sie sprach sich grundsätzlich mit 22 gegen 2 Stimmen für die Kriegsteuer unter Beteiligung der Kantone mit einem Fünftel des Bruttoertrages aus. Die Steuerzuschläge sollen progressiv für Vermögen bis fünfzehn pro Tausend und für Erwerb einhalb bis acht Prozent betragen. Steuerfrei sind Vermögen bis 10 000 und Erwerb bis 2500 Franken.

— **Italien.** Durch das letzte Erdbeben erlitten die Ortschaften in den Provinzen Perugia und Tarnano vielfach schweren Schaden. Der Präfekt hat Truppen und Sanitätsmaterial nach Poggio Picenze, Sassa, Tornimparte, Cagnano Amiterno, Gagliano Altrero und Rojo geschickt.

— **Schweden.** (Str. Frkt.) Man erfährt, daß die schwedische Regierung den von russischer Seite geplanten Waffenschmuggel über Narvik, Boden und Karungi nicht zulassen wird. In diesem Sinne ist eine vom 9. Januar datierte Verordnung erlassen worden, die unter Verurteilung auf das Ausfuhrverbot vom 22. August und vom 9. Oktbr. 1914 nun auch die Durchfuhr von fertigem, wie unbearbeitetem Kriegsmaterial und anderen zu Kriegszwecken

bienlichen Gegenständen, wie Motorräder, untersagt. Diese energische Maßnahme erweist in allen schwedischen Kreisen Zufriedenheit, weil man ihr das Bestreben der Regierung erkennt, sich ernsthaft für ihre Neutralitätspolitik einzusetzen.

— **England.** (Str. Vln.) Besonders fühlbar macht sich der Mangel an Offizieren. Aus diesem Grunde wurden des öfteren einfache Soldaten nach kurzer Übungszeit zu Offizieren befördert, ohne daß sie sich dazu besonders zeigten. Während der militärischen Ausbildung kam es öfters zu Desertionen. Namentlich ältere Leute, die Weib und Kinder hatten, verließen heimlich nachts das Lager. Fast jede Nacht hörte man Schüsse fallen; es galt den Desertören. Doch die Posten, die scheinbar nur äußerlich ihre Pflicht tun wollten, hatten nicht die Absicht, den davonlaufenden Kameraden zu treffen. Ueber die schlechte Unterbringung während der Ausbildungszeit klagen die englischen Truppen sehr. Die Zelte reichen nicht aus und deshalb müssen sie abwechselnd oft auf freiem Felde kampieren, was bei der jetzigen Regenperiode besonders unangenehm wirkt.

— **Holland.** (Str. Vln.) Infolge der neulich erfolgten Flucht einiger englischer Offiziere aus dem holländischen Gefangenenlager wurden 40 englische Offiziere aus Groningen nach Bodegraven gebracht.

— **Belgien.** Nach dem ersten Ausbruch der Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien sind bisher 97 Post- und Telegraphenämter in Belgien eingerichtet worden. Die Telegraphenämter stehen mit den noch 62 Orten im Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

— **Rußland.** (Str. Vln.) Das Verbot, daß zukünftig auch der Durchgang durch Schweden mit Kriegsmaterial verboten ist, ist von besonderer Bedeutung dadurch, daß Rußland nach Zufrierung des Hafens von Archangelsk nun auch dieser bisher letzte Weg für die Zufuhr von Kriegsmaterial aus Westeuropa abgeschnitten wird.

Amerika.

— **Ver. Staaten.** (Str. Vln.) Die Regierung will unter keinen Umständen den englischen Anspruch annehmen, daß die amerikanischen Schiffe zur Untersuchung in englische Häfen gebracht werden und beansprucht, daß die Untersuchung ausschließlich auf offener See stattfinden darf.

Aus aller Welt.

— **Essen.** Die Sammlung des Werksausschusses für den Kriegsliebesdienst auf der Krupp'schen Gussstahlfabrik in Essen hatte bis Ende Dezember des vorigen Jahres eine Einnahme von 872 000 Mark aufzuweisen. In seiner letzten Sitzung bewilligte der Werksausschuß für den allgemeinen Liebesdienst in der Stadt Essen und in den Nachbargemeinden, in denen Werksangehörige in größerer Zahl wohnen, 114 000 Mark. Die Sammlung hat bis jetzt 404 000 Mark ausgegeben.

(-) **Hagen.** Es durchschritt in der Ortschaft Anröchte bei Hagen i. W. der Althändler Schmitz seiner erwachsenen Tochter die Kehle und zündete dann das Wohnhaus an. Die Leichen des Vaters und der Tochter wurden aus den Trümmern hervorgezogen.

— **Berlin.** (Str. Vln.) Man berichtet über eine beabsichtigte Verordnung, wonach in Berlin der Verkauf von Schlagfahnen verboten werden soll. Durch die Verurteilung der Fahne zur Verehrung von Butter würde in Groß-Berlin allein eine Mehrproduktion von Butter in der Höhe von 30 Zentnern pro Woche erzielt. Die Konditionen leisten gegen diese beabsichtigte Verordnung Widerstand.

— **Wien.** Der in Budapest verstorbene Baron Franz Rebay, ein Sonderling, hat sein 12 Millionen betragendes Vermögen und alle Verfügungen seinem Kammerdiener Johann Reichel vermacht. Falls dieser die Erbschaft annimmt, ist die Witwe als Erbin bezeichnet. Die Verwandten wollen das Testament anfechten.

— **Sanssouci.** Am 14. April 1915 werden 170 Jahre seit der Grundsteinlegung zum Schloß Sanssouci verfloßen sein. Im Mai 1744 war der „weiße Berg“ angekauft worden und am 14. April 1745 erfolgte die Angriffnahme des Schloßbaues.

Heinrich Haegels Werk.

5.

Unter den Bildern fiel ihm das Werk eines niederländischen Meisters auf, das nach dem Katalog zu den kostbarsten Stücken des Museums gehörte.

Wie ein Blitz kam ihm der Gedanke, daß er selbst ein ganz ähnliches Werk besaß.

Es mußte schon seit unendlichen Zeiten im Besitze der Familie gewesen sein, denn es hatte in einem völlig unbewohnten Zimmer gehangen.

Auch es hatte dem Bilde keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil die Farben unter einer Staubschicht vollständig verdeckt waren. Der Kopf aber war gut erhalten, und heute war ihm zum ersten Male der Gedanke gekommen, daß es sich vielleicht um ein wertvolles Gemälde handeln könnte.

Sofort suchte er eine berühmte Kunsthandlung auf und fragte, ob er das Bild zur Reinigung und Prüfung einsehen dürfe.

Er beschrieb es ziemlich genau, doch war der Kunsthändler ein wenig skeptisch.

Zimmerhin wollte er den Auftrag übernehmen und er versprach, sein möglichstes zu tun, um den Wert des Stückes festzustellen.

So kam die Stunde der Abfahrt.

Er vertiefte sich in die Lektüre eines Buches.

Einige der Mitreisenden schienen gleichfalls Industrielle zu sein, denn sie sprachen von den bedenklichen Värungen unter den Industriearbeitern.

Da ließ Heinrich Haegel sein Buch sinken und schaute betroffen auf.

Wohl hatte er vor den Rechten jedes Menschen einen hohen Respekt.

Wenn also die Leute berechnete Forderungen stellten, so ließe sich darüber reden.

Heute hatte er erst vierhunderttausend Mark opfern müssen; das war eine Summe, deren Verlust noch auf Jahre hinaus den Betrieb empfindlich schädigen würde. Kammen noch andere finanzielle Einbußen infolge wirtschaftlichen Niederganges oder einer allgemeinen Arbeitslosigkeit hinzu, dann war es um die Rentabilität des Betriebes traurig bestellt.

Also wieder neue Sorgen.

Und der alten waren genug.

Wenn Ludwig auch dieses Mal seinen Vorsätzen untreu wurde! Wenn die Leidenschaft stärker war, als sein Wollen! Was dann?

In schweren Gedanken lag er aus, und die Schatten wollten von seinem Gesicht nicht schwinden.

Er ging mit geistlichen Vätern an den Menschen vorüber und strebte so rasch wie möglich dem Ausgange zu. Erst wollte er zu Ludwig, dann ging er nach Hause; er bedurfte der Ruhe, morgen mußte er mit frischer Kraft an die Arbeit.

Am Portal des Bahnhofes kamen ihm der Bruder und Friede entgegen.

Das Gedränge war so groß, daß der Doktor sie nicht bemerkte.

Sie riefen ihn an, und nun eilte er zu ihnen und ergänzte kurz und bündig seinen telegraphischen Bericht.

In Ludwigs Augen war ein Leuchten, das sagte ihm mehr als alle Worte von Dankbarkeit und Hoffnung. Und auch Friede schüttelte dem Schwager warm die Hand.

Ludwig sagte nach kurzer Pause: „In fünfzehn Minuten reise ich ab. Du weißt ja, wohin! Ich komme nicht eher wieder, bis in meinem Herzen volle Arbeit und Ruhe ist.“

Es war ihm ernst mit diesem Vorsatz, das merkte man ihm wohl an.

Sie blieben beisammen bis Ludwig einsteigen mußte. Lange blickten sie dem Zuge nach, der donnernd in die Lande hinausfuhr.

Endlich wandten sie sich zur Heimkehr.

Er verabschiedete sich von Friede und begab sich in sein Zimmer.

Schon nach kurzer Zeit lag er im tiefsten Schlaf.

Am nächsten Morgen erwachte er sehr früh, wie er das stets gewohnt war.

Von seinem Fenster blickte er in den werdenden Tag hinaus, der mit aller Pracht Einzug hielt.

Immer hatte er zu der ihn umgebenden Natur rege Beziehungen unterhalten.

Voll Liebe verziente er sich in ihre Schönheiten, für Großes und Kleines hatte er das gleiche Interesse. Aber er trieb keinen Kult mit ihr.

Ihm war sie eine gewaltige Predigerin der Großtaten Gottes, in ihr fühlte er sich Gott näher. In diesem Sinne liebte er die Natur.

Es war noch sehr früh am Tage, als Heinrich Haegel die Kontorräume der Fabrik betrat.

Kleine Chronik.

!! Besuch Verwundeter in Belgien gestattet. Den Besuchern von Lazaretten in Belgien kann nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums die Weiterfahrt mit der Eisenbahn über die Grenze unbedenklich gestattet werden, sofern der Reisende sich im Besitze eines vom Generalkommando ausgestellten Ausweises befindet. (Weiblichen Angehörigen oder erkrankter Krieger wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise gestattet.) Minister Dr. v. Preitenbach hat infolgedessen angeordnet, daß die für Reisen zum Besuch kranker usw., sowie zur Beerdigung verstorbenen deutscher Krieger bestehende Fahrpreisermäßigung auf den Strecken der preussisch-belgischen Staatsbahnen bis zu den Übergangsstationen nach Belgien zu gewähren sind, wenn die zu Besuchenden in belgischen Lazaretten liegen oder die Bestattungen in Belgien beerdigt werden. Besuche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden. Die Bundesregierungen sind ersucht worden, sich der Maßregel für die ihnen unterstehenden Eisenbahnen anzuschließen. Voraussichtlich werden auch die Privatbahnen die Fahrpreisermäßigung bewilligen.

!! Märchen. Was für unsinnige Märchen von London aus verbreitet werden, beweist eine Meldung der Londoner „Morning Post“. Das Blatt läßt sich aus Petersburg berichten, daß 40 deutsche Kriegsgefangene, die unter anderen Gefangenen von den Russen bei Czestochau eingeliefert worden seien, sich als Frauen in Soldatenkleidung entpuppt hätten. Ob die englischen Leser dergleichen Unsinn wirklich glauben?

× Vermisste Soldaten nassauischer Regimenter. Die Auskunftstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten, Loge Plato, Friedrichstraße 35, Wiesbaden, bittet alle Angehörigen von vermissten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Truppenteils der Vermissten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

!! Geborgen. Von der Tat eines jungen dänischen Seemanns erzählt die Mitter. Der Schiffer Larsen von Seeland fuhr nach Kolding mit seinem Segler und hatte nur seinen Sohn an Bord. Bei einem Segelmannsber erhielt der Schiffer einen Schlag vom Großbaum, so daß er über Bord flog. Obwohl der Sohn jetzt allein an Bord war, zog er im Nu alle Segel ein, legte das Ruder in See, sprang in die Jolle und stieß vom Segler ab. Es gelang ihm, den Vater zu erfassen und an Bord zu bringen. Leider hatte der Vater einen schweren Schlag vom Großbaum erhalten und war bereits tot. Der Sohn hülte die Totflagge und Fischer kamen dem Sechzehnjährigen zu Hilfe. Er erreichte mit dem toten Vater den Hafen von Lyb.

(-) Unrichtig. Aus Kopenhagen wird gemeldet: An unterrichteter Stelle wird hier erklärt, daß die Meldung, der Großfürst Alexander Mikailowitsch sei im Kaukasus gefallen, unrichtig ist.

— Durcheinander. Die außerordentliche Anhäufung von Waren in dem Hafen von London, die schon seit Wochen andauert, hält immer noch an. Die Warenhäuser sind zum Bersten voll mit Gütern, die nicht an die Importeure ausgeliefert werden können. Zahlreiche Schiffe liegen in der Nähe von Gravesend und erwarten, daß sie ausgeladen werden. Sie haben Ladungen aller Sorten an Bord, doch hauptsächlich Nahrungsmittel, wie z. B. gefrorenes Fleisch, Tee, Zucker usw. Es wird über einen Monat dauern, bis diese Güter ausgeladen werden können. Ohne irgend welche Uebertreibung kann gesagt werden, daß ein wahres Chaos im Hafen von London herrscht! In Fachkreisen wird dieses Durcheinander dem Mangel an jeglichem Versuch, eine Organisation herbeizuführen, zugeschrieben.

× Nothilfe. Man schreibt der „Mitteldeutschen Zeitung“: Das Notegamen war glücklich bestanden. Jetzt kam es für den neugeborenen Referendar darauf an, bei einem Regiment angenommen zu werden, damit er das Examen nicht noch einmal wiederholen mußte. Als Regimenten waren mit Freiwilligen überfüllt. Da kam ihm eine

Idee. Er ließ sich in die Liste der Arbeitslosen eintragen, weil er alsbald gehört hatte, daß Arbeiter ohne Beschäftigung alsbald eingestellt würden. Binnen 48 Stunden war der arbeitslose Referendar schmuddr Muskettier im 14. Infanterie-Regiment.

„Humor im Felde. Aus Oldenburg wird geschrieben: Eine lustige Antwort aus dem Schützengraben findet sich in einem hiesigen Blatte. Der Zeitung war eine Beschwerde zugegangen, in welcher jemand darüber klagte, daß die Hüner seines Nachbarn trotz eines zwei Meter hohen Zaunes auf sein Grundstück gesalogen kämen, und anfragte, was er dagegen tun könnte. Die Frage war im Briefkasten des Blattes veröffentlicht worden. Der Fragesteller aber war nicht wenig überrascht, als er eines Tages aus dem Felde, und zwar frisch aus dem Schützengraben die beste Antwort auf seine Frage erhielt. Ein Oldenburger Vaterlandsverteidiger schrieb ihm, er möge die unbotmäßigen Hüner sauber rupfen und sie dem Antworthreiber zur „Tressur“ ins Feld nachschicken. — Inzwischen ist dies nun bereits geschehen. Die Hüner sind „im Felde“, wohin sie ja auch gehören, und daher können sie nicht mehr über den Zaun fliegen. Ein kleines Stück Europa — im Oldenburgischen — aber hat mitten im Kriege seine Ruhe wieder.

„Stärke der deutschen Verteidigung. In einer Besprechung über das Kampfsystem in den Schützengraben schreibt das Pariser „Journal“: Die wichtigsten Leute haben einen Begriff von den Schwierigkeiten, mit denen unsere Truppen im Kampf gegen die deutschen Schützengraben zu ringen haben. So haben sich die Unsrigen, zuverlässigen Informationen zufolge, beim Vordringen gegen einen deutschen Schützengraben bei Perthes außer einer Reihe von Maschinengewehren einem der neuen deutschen Minenwerfer von 24,5 Zentimeter, einer 5-Zentimeter-Feldkanone unter Panzerkuppel und einer 3,7-Zentimeter-Revolverkanone gegenüber. Diese Aufstellung genügt wohl zum Beweis, wie stark die Verteidigungsstellen von den Deutschen organisiert sind, denn der betreffende Schützengraben, dessen Besitz die Deutschen so hartnäckig behaupten, ist ohne jede strategische Bedeutung. Wie gewaltig müssen da die Kampfmittel sein, die die Deutschen bei wirklich wichtigen Punkten aufgestellt haben?

Vermischtes.

(-) Modern. Wie wird man Bürgermeister? Die Antwort lautet nach der „Altenburger Zeitung“: „Indem man eine Postkarte schreibt!“ Diese moderne Ansicht hatte ein Referendar, der sich um den Oberbürgermeisterposten von Altenburg bewarb. Wie der erste Sprecher jüngst in der Stadtverordnetenversammlung erzählte, befand sich unter den 23 Bewerbungen tatsächlich eine von einem Referendar auf einer „Postkarte“ überliefert. Wahrscheinlich hatte der hoffnungsvolle Jurist an seinem Stammtische davon gehört, daß der Posten des Stadtoberhauptes von Altenburg sich erledigt habe, und bei sich beschloßen, durch das abgekürzte, dringliche Verfahren zu beweisen, daß er der rechte Mann sei, die Sorgen der Residenz auf seine Schultern zu nehmen. Zu verwundern ist nur, daß er nicht eine „Anschlagspostkarte“ nahm, etwa mit einem Bilde der Leipziger Petersstraße während der Messe oder einem geistreichen Lebensspruch: „Mensch ärgere dich nicht!“ oder dergl. Ganz fahrlässig war es aber von dem Herrn Referendar, daß er nicht seine sämtlichen Stammtischbrüder mit Bleistift in der üblichen Weise mit unterschreiben ließ. Das hätte doch zweifellos Eindruck gemacht. Man sieht, so ganz auf der Höhe war der „Anwärter“ doch noch nicht.

(-) Gehäufelt. Zwei französische Edelleute, der Graf von Ligneville und sein Zwillingsbruder, der Graf Autricourt, waren einander im Gesicht, Gestalt, Haltung und Sprache so außerordentlich ähnlich, daß sie diesen Umstand oft zu lustigen Streichen ausnützten. Wegen eines dieser Streiche war der Graf von Autricourt vor den Richter geladen worden. Er erschien nicht und als er vorgeführt werden sollte, spielten die Brüder, die sich ganz gleich gekleidet hatten, den Behörden dadurch einen Streich, daß sie stets nur zusammen ausgingen, so daß die Gerichts-

diener nicht wußten, welchen von den Beiden sie verhaften sollten. Noch schlimmer spielten sie einem Barbier mit, der die Brüder nicht kannte. Graf von Ligneville ließ den Barbier in seine Wohnung kommen. Nachdem der Bart auf der einen Seite entfernt war, wurde Graf von Ligneville verabredetermaßen auf einen Augenblick hinausgerufen. Draußen band sich sein Zwillingsbruder die Serviette um, trat ins Zimmer und setzte sich auf den eben verlassenen Stuhl. Wie erschrocken der Barbier, der sich eben an die andere Bartseite machen wollte, als er die eben entfernten Bartkoppeln in alter Fülle wiederfand. Er war dermaßen bestürzt, daß er sein Rasierzeug zusammenpackte und aus Eile vor Jamberei Reißaus nahm. Aber auf der Treppe wurde er aufgehalten und von den Dienern ins Zimmer zurückgebracht. Neuer Schreck! Denn inzwischen hatte der Halbrasierte wieder seinen Platz eingenommen. Erst als dann beide vor den fassungslosen Bartkünstler traten, fand er seine Ruhe wieder.



(-) Obstkäse. Es ist zwar eine anerkannte Wahrheit, daß man an Hochstämmen nicht allzuviel herunter-schneiden soll. Sie beantworten gewöhnlich jeden Rückschnitt durch kräftiges Austreiben der Holzäugen und Verminderung der Erträge. Allein wenn man nun auch nicht zu viel zurückschneiden soll, so ist es doch nicht verkehrt, wenn man gar nicht schneidet. Man soll zwar nicht viel zurückschneiden, aber man muß so viel ausschneiden, daß die Krone locker und leicht bleibt. Gewiß soll man die Natur nicht zu sehr engen und verbessern wollen, aber ein hochgezüchteter Obstkäse ist an sich schon kein Naturbaum mehr. Saure Holzäpfel können auch im Schatten und ohne Licht noch Frucht bringen, aber die kultivierte Obstkäse verlangt doch Licht und Luft. Ebenso wenig, wie man eine Ziege gleich einem Reh den Winter über frei im Walde herumlaufen kann, ebenso wenig kann man einen Apfelbaum wie eine Eiche wachsen lassen. Also lichtet die Baumkronen aus.

+ Die Gefahr des Gefrierens der Wäsche beseitigt man dadurch, daß man dem letzten Spülwasser eine Handvoll Kochsalz zufügt, welches sich gut auflöst und so gleichmäßig dem Wasser beigemengt muß. Man kann unbesorgt dann das feinste Wäschestück zum Trocknen aufhängen, ohne befürchten zu müssen, daß es beim Abnehmen beschädigt werden könnte.

Er war der erste. Darum machte er auch einen Gang durch die Arbeitsräume.

Es war gut, wenn da mitunter nach dem Rechten gesehen wurde, sonst ließe gar zu rasch die Reinlichkeit nach. So ein Arbeitsaal mit seinen Maschinen war sowieso schon ein unfreundlicher Raum, er braucht nicht noch durch Schmutz und Staub unbehaglich gemacht zu werden.

Als Doktor Haegel seinen Rundgang beendet hatte, sah er auf dem Hofe den alten Drögekamp kommen. Das war einer der ältesten Arbeiter.

Schon damals, als Heinrich Haegel seine ersten Besuche in der Fabrik machte, hatte er den alten Drögekamp gekannt, und er hatte sich in diesen fünfundsiebenzig Jahren nur wenig verändert.

Denn sein Schädel war zu jener Zeit ja so kahl und seine Beine waren ja so krumm wie heute. Die Jahre schienen spurlos an dem alten Junggesellen vorüberzugehen.

Heinrich Haegel plauderte gern mit Drögekamp, der ein Original in seiner Art war, und auch heute nahm er ihn mit einem freundlichen Grusse in Empfang.

Tief Drögekamp schmunzelte vergnügt, nahm die kurze Pfeife aus dem Munde und führte eine Bewegung aus, als wollte er die Kappe ziehen. Doch auf halbem Wege besann er sich eines Besseren; er hielt derartige Höflichkeitsschmeicheleien selbst dem verehrten Arbeitgeber gegenüber für durchaus überflüssig.

Da er nicht einen einzigen Zahn mehr besaß, der ihm noch irgendwelche Schmerzen hätte bereiten können, kamen seine Worte mehr durch die Nase, als durch den Mund,

ein Umstand, der seine ohnedies breite Aussprache noch unverständlicher machte.

„O! wonder? — Schon was?“ fragte er mit vergnügtem Schmunzeln, obwohl er wußte, daß der Doktor mindestens so früh aufstand wie er selbst. Dann fuhr er fort:

„Schön Wörter von Tage woll.“

Auch darin mußte ihm Heinrich Haegel recht geben, denn das Wetter war wirklich herrlich.

Schließlich meinte er:

„D! Hä, das wollte ich doch fragen: was ist das denn eigentlich ein Strick?“

Der Doktor lächelte über die naive Frage, obwohl sie eigentlich eine Befragung seiner Befürchtungen enthielt.

Es mochte wohl viele Arbeiter geben, die sich der ganzen Tragweite des Wortes „Strick“ nicht bewußt waren. Denn die einheimischen Arbeiter waren meist stille, friedliche Leute, die neben ihrer Arbeit einen kleinen Acker bewirtschafteten und sich um die Handel der großen Welt nicht im geringsten kümmerten.

Heinrich Haegel setzte ihm kurz die Bedeutung des Wortes auseinander.

Er leugnete nicht, daß es Fälle geben könne, wo den Arbeitern keine anderen Waffen übrig blieben, als der Streik.

Räuslich dann, wenn ihre berechtigten Forderungen an der Eng- und Hartnäckigkeit der Arbeitgeber wirkungslos abprallten, wenn diese trotz schreiender Mißstände sich nicht zu einer Abstellung auf gutlichem Wege verstehen wollten. Der Doktor sagte am Schluß:

„Ihr arbeitet jetzt vierzig Jahre bei uns. Haben wir es jemals an gutem Willen fehlen lassen, wenn ihr etwas von uns verlangt, was uns berechtigt zu sein schien?“

„Gott bewahre mi, ne, Här, das häßt Se nich“, gab Drögekamp überzeugt zur Antwort. Er erzählte ziemlich ausführlich, daß einige Kameraden mächtig spektakulär — Namen nannte er nicht, und Heinrich wollte sie auch nicht wissen —, die jüngsten wären ja durchaus für den „Strick“, aber die älteren ließen sich nicht zu Dummheiten bereiten, und die Frauensleute hielten erst recht nicht von einem so gefährlichen Kram. Morgen Abend wäre ja Versammlung, da wollte er aber den ollen Krachmachern ganz gehörig den Standpunkt klar machen.

Der Doktor dachte einen Augenblick nach.

Es war ja leicht möglich, daß bei der allgemeinen Forderung eine Aufbesserung der Löhne notwendig war.

Und wenn es sich herausstellte, daß die Bezahlung mangelhaft war, dann mußte eben eine Minderung eintreten.

Das war freilich augenblicklich eine unerwünschte Mehrbelastung, aber Gerechtigkeit mußte sein.

Darum sagte er zu Drögekamp, von dem er wußte, daß er sich bei den übrigen Arbeitern eines großen Ansehens erfreute:

„Macht morgen folgenden Vorschlag. Man soll einige vernünftige Leute wählen, mit denen ich eine Neuregelung der Löhne beraten kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 17. Januar 1915. 2. Sonntag nach Epiph.
Vormittag 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luc. Kap. 2, Vers.
41-52. Lieder 24 und 212.

Evangel. Kirche.

Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr:
Probe im „Tannus“.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Anders und
Frau Krämer an Wochenbeiträge 81.65 M.; bei mir gingen ein
von Herrn C. Brodt 5 M. Funderlohn für verlorenes Papiergeld.
Herrl. Dank.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A. Breitenbach, Kassierer.

Für die Ostpreußen

gingen beim Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ weiter ein:
Durch die Gemeindefälle von G. R. 5 M.
Herrl. Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Bosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold.
Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine
starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur
und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheim-
mittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpul-
lente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine
Aenderung der Lebensweise. Vorzögl. Wirkung. Paket
2.50 M. 3 Pakete 7 M. fr. gegen Postanweisung oder
Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus
der grossen Zahl folgen: H. H. Saargemünd, schreibt
u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit
Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abge-
nommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten
Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O.
Oberarzt im Kär. Reg., tätig als Arzt im Städt. Kranken-
haus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Er-
folge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir
selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L.
Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit
Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich
an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute
Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das
Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise
von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz
Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84.
Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84a.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kantabak

Rauch-utensilien

Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Unentbehrlich für unsere Krie

Hand- und Fusswärme-Tinktur „Phon“

(Marke Sieger). Ganz hervorragendes Schutzmittel geg.
Frost, Kälte und Rheumalismus, 5-6 Tropfen täglich
genügen, um Hände und Füße Tag und Nacht warm
zu erhalten. Im Feldpostbrief versandfertig. — Preis
65 Pfg. — Verkaufsstelle bei

H. Schrank.

Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.

250 (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.

500 (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.

Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ab-
lieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn
Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

Franz Hener,

Neugasse

Felskur

Neugasse.

Zuschuss-Krankenkasse Erbenheim

Samstag, den 16. Januar d. J. abends 8 Uhr,
findet die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

bei Gastwirt Peter Stein statt, wozu wegen der wich-
tigen Tagesordnung dringend eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabschluss pro 1914.
2. Ergänzungs- und Ersatzwahl des Vorstandes.
3. Wahl von drei Rechnungsprüfer 1915.
4. Wer den Kassenbotendienst übernehmen will, kann
sich in der Versammlung beim Vorstand melden.
5. Statutenänderung, betreffend den § 4 (Beitragser-
höhung) und Abänderung des § 27.
6. Sonstige Vereinsbesprechungen.

Der Vorstand.

Spar- und Darlehnskasse Erbenheim.

Unserer Bekanntmachung vom 5. d. M. sei hiemit
— durch mehrfache Anfragen veranlaßt — noch erläu-
ternd hinzugefügt, daß nicht nur den Angehörigen der
Kriegsteilnehmer, welche selbst Spareinleger sind, auch
den Familien solcher Kriegsteilnehmer das Recht auf
Bestellung von Prillets zusteht, in denen Frau, Kind
oder sonstige Familienmitglieder Spar Guthaben bei uns
haben, bzw. früher bei uns gehabt haben. Dasselbe
gilt für Witwen, deren Söhne im Felde stehen.

Weitere Anmeldungen seitens der Angehörigen unse-
rer betreffenden Mitglieder und Spareinleger nehmen
daher bis zum 18. d. Mts. bereitwillig entgegen die
Herren: Heinrich Werten, Adolf Born, Aug. Karl Born,
Ernst Quint, Hch. Theod. Reintemer, Karl Ulrich, Karl
Wintermeyer.

Der Aufsichtsrat und Vorstand.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Samstag abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „zum Engel“. Vollzähliges Erscheinen
aller noch nicht einberufenen Kameraden ist Ehrenpflicht.
Das stellvert. Kommando.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Be-
stellungen in künstl. Dünger bis spätestens morgen
Abend bei dem Rentanten bewerkstelligen zu wollen.
Der Vorstand.

Hachener u. Münchener Feuer- Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß
unsere Agentur von Erbenheim von

Herrn Heinrich Krag, Schreinermeister,
Frankfurterstr. 15

geführt wird und bitten wir sich in jeder Be-
ziehung zu unserer Gesellschaft an den Ge-
nannten wenden zu wollen.

Frankfurt a. M., 15. Januar 1915.

Die General-Agentur:
Herpner.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstr. 18

Lager:

Dohheimerstr. 122.

Spezialgeschäft für Fussboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkstrich für Linoleum-
unterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erben-
heim, Wiesbadenerstr. 28, entgegen genommen bezw.
erteilt.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarre für unsere Krieger im Feld.
à Stück 10 Pfg., 50 Stück-Packung 4.80 M., sowie alle
anderen Sorten Cigarren und Cigaretten in be-
kannter Qualität empfiehlt.

Hch. Schrank.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste
Brüste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient.
Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit
gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen
sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnähr-
mittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise
und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein
Schwindel! Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen
einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns
der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch
viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau
erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt
hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts
zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch
wirkendes Uebernährmittel. — M. D., Frankfurt a. M.
schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den
letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düssel-
dorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblühende
Erfolge bei mir gezeigt. Jedermann, der mich jetzt
sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen
und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen
ausserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung
2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nachn.-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468,
Bülowstr. 84.

Schweine-Versicherungs-Hssekurrantz Erbenheim.

Die Mitglieder, welche noch im Rückstande mit
ihrem Jahresbeitrag von 1914 sind, werden ersucht, den-
selben Sonntag, den 17. d. M., von 2 bis 5 Uhr bei
dem Kassierer W. Kaiser zu entrichten, da der Jahres-
abschluß stattfindet.

Der Vorstand.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 18. Januar d. J., vormitt. 10 Uhr
anfangend, werden in dem Rautoder Gemeindevwald
Distr. Kellerskopf an Ort und Stelle versteigert:

477 Rm. Buchen-Scheit,
112 „ „ Knüppel,
5105 Stück „ Wellen,
1 Rm. Eichen-Knüppel,
30 Stück „ Wellen.

Anfang an Holzstoß Nr. 282.

Rautod, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Belk, Beigeordneter.

Lihegaben für unsere Krieger im Felde Die kleine Feldküche

(Name gefehl. geschl.)

Enthaltend: 24 Tassen warmer Getränke
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Bouillon, Zucker,
Pfeffermünz u.

Einfach durch Uebergießen mit heissem Wasser zum Ge-
nuß fertig! — Eine große Freude und Erquickung für
unsere Kämpfer.

Niederlage bei:

Hch. Schrank.

Eine Pugfrau

für jeden Tag 2 Stunden
gesucht. Näh. im Verlag.

Achtung!

Diejenige Person, welche
mit dem Brief vom 13. d.
Mts. ohne Unterschrift ge-
sandt hat, möchte ich bitten,
sich bei mir vorzustellen,
da es mich sehr interessiert,
Näheres zu erfahren. Da
Du eine gute Freundin
sein willst, kannst Du doch
mündlich mit mir ver-
handeln. N. N.

7 sehr schöne

Einleger

zu verkaufen.

Frankfurterstr. 54.

Zur Zucht verkäuflich

2jähriger

Schweizer Sahnen-Bock

ohne Hörner bei

Eger, Frankfurterstr. 56.

20-30 Str.

Milch

täglich gesucht. Näheres im
Verlag.

Schöne

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres im
Verlag.

Ueberflüssige Möbel

und Portieren, Diverses
verkauft preiswert
Eger, Frankfurterstr. 56.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit
Küche, Bad und Zubehör
event. auch Pferdebestall und
Remise per 1. April 1915
zu verm. Näh.

Neugasse 2.

Für unsere Soldaten im Feld

Teetabletten, Kaffee- und
Bouillonwürfel, Fleischsof-
pastillen, Sauerstoff- und
Mentholphosphor,
Durstlöschende Pastillen,
Waffeln mit erfrischenden
Füllungen — versandfertig

Tabak, Cigarren, Cigaretten

empfiehlt

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Beere Feldpostbrief-

kartons in 8 versch. Sorten,

sowie Feldpostbeutel zum

Verband von Wollschafen.

Wer noch

Zuckerrüben-Schnittzel

per Ctr. 50 Pfg. sof. haben
will, t. sich bei mir melden.

Ludwig Stoll.